

Segall blickte ihm verstört ins Gesicht. »Aber ... wozu haben wir das Gebiet dann geräumt?«, fragte er irritiert. »Ging es nicht darum, den Schaden so gering wie möglich zu halten?«

Vhan trat einen Schritt zurück und ließ seine Hände in die Manteltaschen sinken. »Es ging darum, die positive Energie aus dem Weg zu räumen«, klärte er ihn auf und sah ihm endlich in die Augen. Dann streckte er den Arm aus und deutete auf die hell erleuchtete Stadt. »Aina«, sagte er andächtig, »Emilia, Sylvia, Mia, Jona...«, er atmete tief ein. »In dieser Stadt herrscht zur Zeit die positivste Energie auf der ganzen Welt! Und das, obwohl der Teufel selbst sie bewohnt und seine Schergen. Diese Energie strahlt auf die Umgebung aus und steckt die Menschen in den Nachbarorten und -städten an. Einer nach dem anderen wird dadurch geweckt. Es ist wie ein Dominoeffekt. Denkst du, in

solch einer Umgebung kann sich das dunkelste Wesen dieser Welt manifestieren?«

Endlich verstand Segall. Er blickte die Stadt an und war sich nicht mehr sicher, ob es Rece überhaupt möglich war, auch nur in der Nähe dieser Energie zurückzukehren.

»Es ging darum, die positive Energie weiträumig zu entfernen«, sagte Vhan wieder und blickte ebenfalls die Stadt an. »Er kann nicht mehr in die Nähe seiner Frau. Und wenn seine Tochter erst erwacht, wird es noch schwieriger für ihn. Wir haben nicht viel Zeit. Angor wird alles tun, um sie zu wecken.«

Das Beben wurde stärker und Vhan beobachtete aus der Ferne das Geschehen. Währenddessen wählte Segall noch einmal die Nummer. Aber es ging immer noch niemand ran. Das Beben war jetzt so stark, dass sie Schwierigkeiten hatten, sich auf der Plattform zu halten. »Kell geht nicht an sein Telefon«, sagte Segall und wurde langsam nervös. »Es ist

doch alles bereit! Wir haben die positive Energie entfernt. Warum geschieht nichts?«

Vhan wirkte auf einmal angespannt. Für einen Moment schien es, als wolle er über die Brüstung springen und in die Stadt eilen, doch er hielt sich zurück. In seinen Augen waren ernsthafte Sorgen zu erkennen.

»Vhan?« Segall sah ihn wissbegierig an. Wie sehr er sich wünschte, in diesem Moment seine Gedanken lesen zu können! Er musste gerade irgendetwas sehen, das dort vor sich ging. Etwas Besorgniserregendes seinem Gesicht nach zu urteilen. »Was ist?«

Vhan biss die Zähne zusammen und seine Augen huschten in Blitzgeschwindigkeit hin und her, so als würden sie Unmengen an Informationen zu verarbeiten haben.

»Was geschieht dort?«, fragte Segall erneut.

Als Vhan mahmend die Hand hob, verstummte Segall und wartete. Es dauerte noch einen Moment, einen ewigen Moment, in

dem sich Segall hundert Mal wünschte, ein höher entwickeltes Wesen zu sein, um sehen zu können, was Vhan sah. Doch dann endlich atmete Vhan auf und ließ den Arm sinken.

Segall wartete noch einen Augenblick. Doch dann überrollte ihn die Ungeduld. »Vhan! Was ist los? Sollen wir eingreifen?«

Endlich wandte sich Vhan zu ihm um. »Er würde euch mit nur einem Augenzwinkern vernichten«, sagte er ruhig. »Nein. Es wird alles gutgehen. Aber«, er sah jetzt wieder hinüber zur Stadt, »es läuft alles nach seinem Plan. Er wird Mia zu einer Entscheidung zwingen. Sie wird sich zwar dagegen wehren, dieselbe Entwicklung wie ihre Mutter zuzulassen, aber es wird geschehen. Rece hat bereits jetzt kaum noch Zugang zu ihr.«

Segall hielt sich an dem bebenden Geländer fest und seufzte. »Er lässt die positive Energie nicht nur ansteigen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, oder?«, fragte er dann

ernst. »Er verhindert damit auch seine Rückkehr.«

Vhan nickte. »Ja. Er macht es ihm damit unmöglich.«

»Aber er kann sich doch überall manifestieren!«, sagte Segall jetzt wütend. »In der Wüste, in der Antarktis, im Urwald ... Überall!«

Vhan lachte leise und senkte den Kopf. »Segall. Wir sprechen hier von Recedere.« Dann sah er ihn amüsiert über seine Naivität an. »Er braucht ein Mindestmaß an negativer Energie in seiner Umgebung, um sich in seiner ursprünglichen Gestalt manifestieren zu können. Du weißt, wo er sich das erste Mal manifestiert hat.«

Segall senkte den Kopf und nickte. »In Angors Schloss.«

»Exakt. Es war die dunkelste Umgebung, die man sich vorstellen kann und auch dort hat er fast alles zerstört. Und außerdem«, fügte er